

## 5. 8 Thesen zur ökologischen Produktpolitik von Unternehmen

von Siegfried Behrendt

### Teils hohe Rückführ- und Recyclingquoten

These 1: Viele Unternehmen haben seit Beginn der 90er Jahre damit begonnen, ihre Produkte umweltverträglicher zu gestalten. Anlaß war nicht nur das gewachsene Umweltbewußtsein der Käufer, sondern vor allem die politische Diskussion um eine Ausweitung der Produktverantwortung der Unternehmen. So hat die Ankündigung einer Produktrücknahmepflicht für Elektronikprodukte vielfältige Entwicklungen zu recyclingfreundlichen, demontagegerechten und schadstoffarmen Geräten ausgelöst. In Teilbereichen ist es der Industrie inzwischen gelungen, durch innovative Logistik- und Verwertungskonzepte hohe Rückführ- und Recyclingquoten zu erzielen. Beispielsweise nimmt die Siemens Nixdorf Informationssysteme AG inzwischen fast jedes dritte Altgerät zurück; davon werden 86 % durch Recycling dem Wirtschaftskreislauf wieder zugeführt

### Ökologische Produktlinien erst am Anfang

These 2: Trotzdem steht die Entwicklung zu ökologischen Produktlinien noch am Anfang. So sind Produkte, die den Kriterien der ökologischen Produktgestaltung entsprechen, auf dem Markt bisher die Ausnahme. Auch werden Altgeräte immer noch in großem Umfang zusammen mit Siedlungsabfällen erfaßt und in Müllverbrennungsanlagen und Deponien entsorgt. Spätestens seit Inkrafttreten des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes und dem dazugehörigen untergesetzlichen Regelwerk entspricht diese Praxis aber nicht mehr den rechtlichen Vorgaben.

### Tendenz zu stofflichem Recycling

Wenn dennoch die Geräte einem Recycling zugeführt werden, dann meist, um sie stofflich zu recyceln. Eine Wieder- und Weiterverwendung der Produkte findet praktisch kaum statt, obgleich dies die beste Strategie zur Ressourcenschonung und Abfallvermeidung darstellt. Vielmehr droht sich die vorhandene Präferenz für das stoffliche Recycling zu verfestigen.

### Eingeschlagene Technikpfade ausgereizt

These 3: Die Unternehmen reizen in der Regel eingeschlagene Technikpfade erst einmal aus. Es fehlt an geeigneten Innovationsimpulsen für eine ökologisch ausgerichtete Produktpolitik. Die Absatz-Rentabilitätsersparungen von ökologisch gestalteten Produkten werden im Vergleich zu den Marktrisiken als zu gering eingeschätzt. Dafür ist eine Reihe von wirtschaftlichen, politischen und sozialen Faktoren verantwortlich zu machen. Insbesondere Preisdifferenzen zwischen Primär- und Sekundärrohstoffen, der Preisverfall (z.B. bei Personalcomputern), kurze Innovationszyklen, fehlende produktbegleitende Informationssysteme sowie das Ausbleiben ordnungsrechtlicher Regelungen zur Produktrücknahme (z.B. IT-Geräte-Verordnung) wirken sich deutlich hemmend auf das Innovationsgeschehen aus.

## Nutzung wichtiges Handlungsfeld

These 4: Ein wichtiges Handlungsfeld zur Umweltentlastung ist bei vielen Produkten, die im Haushalts- und Bürobereich eingesetzt werden, die Nutzungsphase. Neuere Ökobilanzen zeigen, daß beispielsweise im Lebenszyklus von Personalcomputern je nach Nutzungsintensität die Hälfte der Primärenergieaufwendungen durch den Betrieb verursacht wird, bei TV Geräten kann dieser Anteil bis zu 90 % betragen. Von zunehmender Bedeutung sind dabei die stillen Energieverbräuche, die durch den Stand-by-Betrieb verursacht werden. 1995 betragen die Leerlaufverluste von elektrischen Geräten in deutschen Privathaushalten und Büros 20,5 TWh. Gelänge es durch technische Optimierungen, durch Kauf der jeweils effizientesten Geräte (z.B. bei Faxgeräten 0,9 W im Vergleich zu 100 W für das schlechteste Gerät) und durch einen sparsamen Einsatz der Geräte, die Stillstandverluste weitestgehend zu vermeiden, könnten in Deutschland die Stromversorgungskapazitäten um zwei Großkraftwerke verringert werden.

## Produkte im Eigentum des Herstellers: Höhere Recyclingquoten

These 5: In der Umorientierung von einer auf Produktabsatz ausgerichteten Produktpolitik zu einem Nutzenverkauf wird von verschiedenen Seiten eine weitere zielführende Strategie in Richtung Nachhaltigkeit gesehen. Kerngedanke ist dabei, daß durch ein Leasing das Produkt im Eigentum des Herstellers verbleibt, und auf diese Weise ein geschlossener Produktkreislauf etabliert werden kann. Der Hersteller hat betriebswirtschaftlich das Interesse an langlebigen, reparatur- und nachrüstbaren Produkten. Volkswirtschaftlich würden sich bei entsprechender Marktdurchdringung die zu entsorgenden Abfallmengen verringern.

## Beispiel: Leasing von Kopiergeräten

Ein Praxisbeispiel ist das Leasing von Kopiergeräten, wo es gelungen ist, das Recycling in die Fertigung einzubinden. Kopiergeräte der Greenline von Rank Xerox bestehen zu über der Hälfte aus wiederaufgearbeiteten Komponenten. Die Übertragbarkeit dieses Erfolgs auf andere Produkte wird aber vielfach überschätzt. In der Praxis wird das Leasing fast ausschließlich als Finanzierungsinstrument eingesetzt. Es kann sogar zu zusätzlichen Umweltbelastungen führen, indem eine zusätzliche Nachfrage induziert wird wie im Fall des Auto-Finanzleasings.

## Öko-Effizienzstrategie allein reicht nicht – neue Konsummuster vonnöten

These 6: Trotz aller Fortschritte zu mehr Effizienz werden Umweltentlastungseffekte durch einen steigenden Produktabsatz und erweiterte Nutzungsgewohnheiten in der Regel kompensiert. Daher stellt die Effizienzstrategie lediglich eine notwendige, aber keineswegs hinreichende Basisstrategie in Richtung Nachhaltigkeit dar. Die eigentlichen Herausforderungen liegen weniger auf technischem Gebiet als vielmehr in der Organisation neuer Konsum- und Nutzungsmuster, die auf eine Begrenzung der Produktmenge abzielen. Ein Verzicht dürfte sich als ökonomisch nicht tragfähig erweisen, abgesehen davon, daß diese Form der Suffizienz nicht verallgemeinerbar ist. Vielmehr ist von der Pluralität der unterschiedlichen Lebensstile und einer weiteren Individualisierung auszugehen.

## Längere Lebensdauer, Auf- und Nachrüstung, Wiederaufarbeitung

Entwicklungsfähig dürften deshalb eher Strategien sein, die auf eine Erhöhung der Produktlebensdauer, eine Auf- und Nachrüstung sowie eine Wiederaufarbeitung von Gebrauchsgüterprodukten und -komponenten abzielen, weil sie dem Konsumenten den gleichen

oder sogar einen größeren Nutzen versprechen. Bisher wenig beachtete Potentiale liegen insbesondere in der gemeinschaftlichen Produktnutzung, wie sie über Sharing- und Poolingsysteme oder über das private Leihen und Tauschen realisiert werden können.

### **Prinzipielle Weichenstellung statt hektischer Diskussion über Instrumente**

These 7: Während sich technische Effizienzsteigerungen wenigstens teilweise im Selbstlauf durchsetzen, können über den Trend hinausgehende Innovationen, wie z. B. das Remarketing von Gebrauchsgütern, nur durch geeignete ordnungs- und preispolitische Maßnahmen (ökologische Steuerreform etc.) in Verbindung mit Selbstverpflichtungen der Industrie erschlossen werden. Dabei ist eine prinzipielle Weichenstellung notwendig, um die wenig fruchtbare und teilweise hektische Diskussion über die instrumentelle Ausgestaltung der Umweltpolitik zu beenden. (Meyer, R., 1997). Wirkungsvoller als eine Vielzahl von Detailregelungen ist eine Grobsteuerung wesentlicher marktwirtschaftlicher Rahmenbedingungen und ökologischer Zielgrößen (vgl. Toblacher Thesen 1997).

### **Umweltpolitische Langfristplanung muß für Kalkulierbarkeit sorgen**

These 8: Um eine langfristige Kalkulierbarkeit risikobehafteter Innovationen mit entsprechenden Produkt- und Verfahrensumstellungen der Unternehmen sicherzustellen, ist eine umweltpolitische Langfristplanung unabdingbar. Diese müßte in einem Konsensprozeß mit allen relevanten, direkt und indirekt am Wirtschaftsprozess beteiligten Akteursgruppen entwickelt werden. Analog dem niederländischen National-Environmental Policy Plan (NEPP) sollten quantitative Reduktionsziele für Ressourcenverbräuche, toxische Stoffe und Emissionen (Umweltqualitätsziele, Umwelthandlungsziele) entwickelt werden. Darauf aufbauend wäre im Dialog mit verschiedenen Akteursgruppen festzulegen (z.B. in Form von verbindlichen Branchenprotokollen), welche Beiträge zur Umweltentlastung geleistet werden können und müssen. Sollten getroffene Vereinbarungen nicht eingehalten werden, müßten ordnungspolitische Maßnahmen greifen.

Am Rande notiert: Musterverträge für das Leihen und Tauschen von Gartengeräten bei der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg 0190-77444-1 bis - 7 oder kostenlose Informationen unter 0130/190190. Broschüren für den Bereich Auto ("Car-Sharing" und "VCD Nachbarschaftsauto-Vertrag") sind gegen 5,- DM in Briefmarken pro Exemplar erhältlich beim Verkehrsclub Deutschland VCD, Postfach 170160, 53027 Bonn, Telefon 0228/98585-0.

#### ***Literatur:***

*Meyer, R.: Umwelttechnik und wirtschaftliche Entwicklung, in: Brickwedde, F. (Hrsg.): Umwelt und Arbeit – Innovationen als Motor des Strukturwandels, Osnabrück 1997.*  
*Toblacher Thesen 1997: Handeln – Ökologische Innovation – Antwort auf die Krise.*

(aus: Zukünfte Nr. 22. Winter 97/98, Gelsenkirchen, S. 56-58.)